

#FreiraumNetz19: Privacy by Default, Fair Use, Open Data ... – wie kann jugendgerechte Netzpolitik aussehen?

INTERVIEW MIT OLE JANTSCHKEK — EVANGELISCHE TRÄGERGRUPPE FÜR GESELLSCHAFTSPOLITISCHE JUGENDBILDUNG

Unter dem Titel #FreiraumNetz haben die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) und die Evangelische Jugend in Deutschland (aej) im Jahr 2017 eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. Die Idee: Jugendliche und junge Erwachsene, Aktive aus Jugendbildung und -verbandsarbeit, jugend- und netzpolitisch Interessierte, kreative Produzentinnen und Produzenten und Entscheidungsträgerinnen und -träger zusammenzubringen, um praxis- und lösungsorientiert Forderungen für eine jugendgerechte Netzpolitik zu erarbeiten. In den letzten drei #FreiraumNetz-Foren wurde vor allem darüber diskutiert, welche Themen auf die digitale Agenda für eine jugendgerechte und lebenswerte Gesellschaft gehören. Jugend- und Netzpolitik wurden zusammengedacht und die fachliche Praxis weiterentwickelt. In diesem Jahr sollten mit dem Forum #FreiraumNetz19, das vom 28. Februar bis 1. März 2019 in Berlin stattfand, die Anliegen geschärft und aktiv in das Gespräch mit Politikerinnen und Politikern eingebracht werden, mit dem Ziel einer jugendgerechten Netzpolitik zu den Themen Urheberrecht/Fair Use, Bildung für die digitale Mündigkeit, Informationelle Selbstbestimmung, offene Daten und Ressourcen.

Seitdem die #FreiraumNetz-Foren das Licht der Welt erblickten, gehört Ole Jantschek zum Leitungsteam. Er ist pädagogischer Leiter bei der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung und entwickelt dort unter anderem Formate, in denen sich Jugendliche mit den Folgen der Digitalisierung für die Demokratie auseinandersetzen und digitale Medien zum Einsatz kommen.

FORUM Jugendhilfe: *Wie ist die Veranstaltung verlaufen und wie zufrieden sind Sie?*

Ole Jantschek: Wir sind als Vorbereitungsteam sehr zufrieden mit der Veranstaltung. Die FreiraumNetz-Foren haben sich als Treffen etabliert, bei dem sich Menschen austauschen können, die Jugend- und Netzpolitik zusammen denken wollen. Besonders freut es uns, dass viele der Beteiligten schon zum dritten oder vierten Mal dabei waren und wir somit kontinuierlich an unseren Themen arbeiten können. Gleichzeitig haben wir auch in diesem Jahr wieder viele neue Interessierte aus der politischen Jugendbildung, Jugendverbandsarbeit und aus netzpolitischen Initiativen begrüßen können. Das ist eine wirklich spannende Mischung. Als Ergebnis konnten wir sehr

konkret, aber auch kreativ darüber nachdenken, was wir als zivilgesellschaftliche Akteure zusammen bewegen können, und Forderungen an die Politik formulieren.

FORUM Jugendhilfe: *Seit Februar d. J. haben sich die Proteste gegen die EU-Urheberrechtsreform mit den umstrittenen Uploadfiltern vom Netz auf die Straße ausgebreitet. In Köln z. B. demonstrierten 15.000 Menschen und in Berlin 40.000.¹ Vermutlich wird die Protestbewegung am 23. März ihren Höhepunkt erleben. Wie haben Sie bei #FreiraumNetz19 die Reform diskutiert?*

Ole Jantschek: Die Diskussion um Uploadfilter war auf der Veranstaltung sehr präsent und viele aus der Gruppe haben

¹ Teilnehmende jeweils laut Veranstalter.

sich an den Demonstrationen und politischen Debatten darum aktiv beteiligt. Das Thema mobilisiert. Unter anderem haben wir in einem Workshop über die Frage diskutiert, wie man im Internet das berechtigte Entlohnungsinteresse von Schöpfern kreativer Leistungen gewährleisten kann, ohne dass dadurch die Netzkultur und die Meinungsfreiheit im Internet gefährdet werden. Das Thema begleitet uns seit Beginn der Veranstaltungsreihe. Gerade für jugendliche Netzkulturen und die nicht kommerzielle Nutzung von digitalen Medien durch Jugendverbände und die politische Bildung droht durch die Fortschreibung der Idee vom „geistigen Eigentum“ – sehr viel kreativer Freiraum verloren zu gehen. Ganz abgesehen davon, dass Uploadfilter den Trend zur Monopolbildung bei Plattformen befördern und eine Infrastruktur schaffen würden, die durch unbeabsichtigtes Overblocking die Meinungsvielfalt einschränken wird und darüber hinaus auch ganz bewusst für Zensur instrumentalisiert werden könnte. Ein Argument, das auf Zustimmung stieß, lautete, dass die Lösung *Uploadfilter* eigentlich für ein politisches Versagen steht, nämlich adäquate rechtliche Regelungen zu schaffen, die die unterschiedlichen Interessen in Einklang bringen und zur Struktur des Internets passen.

FORUM Jugendhilfe: Unter anderem DER SPIEGEL konstatierte im März unter der Headline Muss YouTube wirklich sterben? einen Generationenkonflikt zwischen Alt und Jung. Inwieweit war das Thema auf ihrer Veranstaltung?

Ole Jantschek: In dieser Zuspitzung war das kein Thema – und ich glaube zu Recht. Denn es geht nicht darum, dass die jüngeren Generationen als Ganzes oder zu großen Teilen andere netzpolitische Interessen haben als die älteren. Themen wie Meinungsfreiheit, informationelle Selbstbestimmung oder die Regulierung des Plattformkapitalismus gehen alle an, die sich Gedanken darüber machen, in was für einer Gesellschaft und

Demokratie wir zukünftig leben wollen. Deutlich spürbar ist aber, dass die Wahrnehmung davon, wie dringend eine politische Gestaltung der Digitalisierung ist, bei jüngeren Menschen sehr viel größer ist. Das liegt sicher daran, dass junge Menschen im Durchschnitt digitale Medien stärker nutzen, auf mehr unterschiedlichen Plattformen unterwegs sind und ein hohes Interesse an dem Thema haben. Die Grundüberzeugung, aus der wir die Reihe ins Leben gerufen haben, trägt noch immer: Junge Menschen sind von netzpolitischen Entscheidungen tendenziell am stärksten betroffen, weil das Netz ihr Lebensraum ist – von der Herstellung der Netzpolitik sind sie aber nach wie vor ausgeschlossen. In der Diskussion mit Nachwuchspolitikerinnen und -politikern wurde deutlich, dass sich diese unterschiedliche Problemwahrnehmung auch in den Parteien zeigt. Neben vielen unterschiedlichen Positionen gab es nach meiner Wahrnehmung ein starkes gemeinsames Interesse, Netzpolitik als zentrales Handlungsfeld zu stärken und die Mutterparteien dafür zu sensibilisieren.

FORUM Jugendhilfe: Gibt es konkrete Forderungen, was das Urheberrecht angeht?

Ole Jantschek: Ja, wir diskutieren in unserem Kreis schon länger darüber, wie Alternativen zum alten Urheberrecht aussehen können. Bei diesem Workshop haben wir dazu intensiv mit John Weitzmann von der Wikimedia-Stiftung gearbeitet. Um einem zentralen Missverständnis gleich entgegenzutreten: Es geht nicht darum, diejenigen, die eine kreative Leistung erbringen, um eine faire Vergütung zu bringen. Ganz im Gegenteil: Gerade in einer Gesellschaft, in der geistige Leistungen immer wichtiger werden, die Schöpfung von Medien, aber auch gut recherchierte Informationen einen hohen Stellenwert haben, muss das ein wichtiges Ziel sein. Aktuell haben wir aber einen ziemlich komplizierten Katalog an Ausnahmen, der uns im Alltag mitunter ratlos zurücklässt. Die Teilnehmerinnen und

↓ Ole Jantschek (Foto: Peter van Heesen)



Teilnehmer des Forums hatten viele anschauliche Beispiele parat, wo das aktuelle Urheberrecht und der Anspruch einer kreativen Nutzung von Medien durch Jugendliche oder ihr Einsatz in der Bildungsarbeit sich in einer Grauzone befinden und durch Uploadfilter gänzlich unterbunden würden. Deswegen fordern wir eine Fair-Use-Regelung, wie es sie bereits im US-Recht gibt und die ein flexibleres Mittel wäre, um die Nutzung von urheberrechtlich geschützten Inhalten in diesen und anderen Kontexten sicherzustellen. Sie erlaubt bestimmte, nicht autorisierte Nutzungen von geschütztem Material, sofern sie der öffentlichen Bildung und dem Urheber keinen Schaden zufügt. Fair Use war auch eine zentrale Forderung an die Politikerinnen und Politiker auf unserem Abschlusspanel. Die aktuelle Reform der EU ist von einer solchen progressiven Regel leider meilenweit entfernt.

FORUM Jugendhilfe: Welche weiteren Forderungen an die Politik gibt es noch aus dem #FreiraumNetz19 Forum heraus?

Ole Jantschek: An die Politik haben wir noch drei weitere zentrale Forderungen aus unseren Diskussionen weitergegeben: Erstens eine konsequente Durchsetzung des Prinzips *Privacy by Default*, also von datenschutzkonformen Grundeinstellungen als Standardeinstellung. Mit der Datenschutz-Grundverordnung ist das im Prinzip garantiert, aber der Teufel steckt im Detail und für User ist es ziemlich schwierig, die Übersicht zu behalten, welche Rechte sie mit der Nutzung von Anwendungen oder auch einzelnen Optionen einräumen. Die zweite Forderung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestand deshalb auch darin, leicht verständliche Symbole oder ein Ampelsystem auf Websites verpflichtend zu machen, um Nutzern die Einschätzung zu erleichtern, wie stark die jeweilige

Seite persönliche Daten erfasst. Und drittens hat man sich der Forderung *Öffentliches Geld, öffentliches Gut* angeschlossen: Nicht personenbezogene Daten und Veröffentlichungen, die in öffentlich geförderten Projekten entstehen, sollten für die Öffentlichkeit frei zugänglich sein.

FORUM Jugendhilfe: Was passiert mit den Ergebnissen des Forums #FreiraumNetz19 und wie wollen Sie weitermachen?

Ole Jantschek: Der Arbeitsprozess war so angelegt, dass wir nicht nur Forderungen formulieren, sondern auch selbst im Anschluss an das Forum aktiv werden. Dabei sind ein paar wirklich spannende Initiativen entstanden, an denen kleinere Gruppen jetzt gemeinsam weiterarbeiten. Zwei Beispiele: Inspiriert von Katharina Nocun, die uns beim Forum davon berichtet hat, wie sie bei Amazon alle über sie gespeicherten Daten abgefragt hat, ist die Idee zu einer kleinen Kampagne entstanden: #unboxamazon. Dabei wollen wir möglichst viele Menschen dazu bringen, ebenfalls ihre Daten abzufragen, und in Projekten zeigen, was man aus diesen Informationen alles herauslesen kann. Unser Ziel ist es, damit die Anfrage für alle leichter zu machen, aber auch das Bewusstsein für die Datennutzung zu erhöhen. Eine andere Gruppe hat sich vorgenommen, im eigenen Jugendverband die Nutzung von freien Lizenzen und Open Data voranzubringen. Es gab noch viele weitere Ideen, zu finden auf unserer Website www.freiraumnetz.de.

Herr Jantschek, wir danken Ihnen ganz herzlich für das Interview!

↓ Abschlusspanel mit (v. l. n. r.): Ole Jantschek (et), Ria Schröder (Junge Liberale), Ingo Dachwitz (netzpolitik.org), Marcin Tomasz Zielinski (Junge Union), Max Lucks (Grüne Jugend) und Paul Gruber (Linksjugend Solid) (Foto: Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung)

